



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Dritte Predig. Des elenden Zustands, daß Gott von dem Menschen abweiche, ist die Sünd ein Ursach.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf den vierten Sonntag nach Ostern,

Dritte Predig.

Vado. Joan. 16.

Ich gehe hin.

Inhalt.

Des elenden Zustands, daß GOTT von dem Menschen abweiche, ist die Sünd ein Ursach.

Die schärfste Bedrohung, welche GOTT der Allmächtige über die Kinder Israel in der Wüste ergehen lassen, hat er ihnen angekündigt, als sie die abscheulichste Sünd der Abgötterey mit dem goldenen Kalb begangen, die Bedrohung aber bestunde in dem, daß er von ihnen weichen, und sie nicht weiter auf der Reiß beschützen wolle: Non ascendam tecum, quia populus duræ cervicis es. Exod. 33. Ich will mit dir nicht hinauf ziehen, weil du ein hartnäckig Volck bist. Über

diese Bedrohung ist das ganze Volck dermassen betrübt, und kleinmüthig worden, daß es bitterlich an zu weinen fangen, und allen Schmuck, und Zierrath zum Zeichen der Traurigkeit von sich geworffen: Audiens populus sermonem hunc pessimum, meldet der heilige Text, luxit, & nullus ex more indutus est cultu suo. Da nun das Volck die gar böse Red höre, trug es Leid, und niemand thäte seine zierliche Kleider an. Moyses, als der bey GOTT so beliebte Fürsprecher, hält zwar sein

mehrste

mehrst- und bestes an, um diese Straff abzubitten, aber er bekommt zur Antwort: GOTT wolle an Platz seiner einen Engel schicken, der solle der Geleitsmann, und Führer auf der noch bevorstehenden Reiß bis in das gelobte Land seyn: Mittam præcursorum angelum. Ach, gütiger GOTT! was ist das für ein ungleicher Tausch, sagen die Israëlitzen, an Platz deiner einen Engel? an Platz des Schöpfers eine Creatur? an Platz des Herrn einen Diener? du bist ja der Allerhöchste, und Allerbeste, welcher alles gutes in sich begreift, folglich kan auch nichts bessers erdacht werden, als dich besitzen, und bey sich haben; hingegen kan nichts elenders, und armseligers seyn, als deiner Gegenwart beraubt seyn, und entbehren müssen: Dero halben werden wir in unseren Trauerkleidern bleiben, wir werden diese alten Lumpen, und Segen nicht ablegen, bis du uns versicherst, du wollest bey uns bleiben, ja wir werden keinen Fuß von diesem Platz setzen, sondern wollen hier in der Wildnuß sterben, wann du nicht selber willst mit uns reisen: Si non tu ipse præcedas nos, ne educas nos de loco isto. v. 15. sagt Moyses im Namen des ganzen Volcks, so lieb als uns auch immer das gelobte von Milch und Honig fließende Land ist, so verlangen wir doch keinen Fuß darein zu setzen, wann du uns nicht begleitest, soltest du auch tausend Engel an deinen Platz schicken. Das ist, gestehe ich, eine kühne Red der Israëlitzen, welche mit keinem En-

gel zufrieden, GOTT selbst zum Geleitsmann haben wollen; jedoch aber, die Wahrheit zu bekennen, ist es eine rechtschaffene, eine GOTT liebende, und ihn, wie sich es gebühret, schätzende Red, dann was solte ihnen das gelobte Land, ja was alle Engel nutzen ohne GOTT? ohne GOTT ist der Himmel selbst nicht werth, daß man einen Seuffzer darum verliere, hingegen mit GOTT wird auch die Höll zu einem Lust-vollen Paradyß: Quid mihi est in cælo, & à te, quid volui super terram? Psal. 72. Was habe ich im Himmel, und was habe ich auf Erden begehret ausser dir?

Wie wäre es zu wünschen, daß alle Menschen den Abgang Gottes, und seines väterlichen Schutzes auf dieselbige Wage möchten legen, und mit derselbigen Maß messen, wie es damals die Israëlitzen gethan, so würden gewiß viele eine heilsame Betrübnuß wegen dessen, daß GOTT von ihnen entwichen, spüren, viele würden den üppigen Aufpuß, und Kleider-Pracht mit den bekümmerten Israëlitzen maßigen, weil ihnen ebensfalls um der Sünden Willen angekündigt ist, daß Gott von ihnen gewichen, und er sie hinführe auf der Reiß zur Ewigkeit nicht mehr mit seiner liebevollen Gegenwart und Göttlichem Schutze begleiten wolle. Aber leider! wir seynd so verblendet, daß wir den betrübten Abschied, so Gott von uns nimmt, nicht allein nicht beklagen, sondern noch wohl bisweilen

belachen, und uns darüber erfreuen, nicht anderst, als wann kleinen Kindern ihr Vatter gestorben: Selbige wissen den Verlust, und Schaden, so sie leiden, noch nicht zu erkennen, derohalben sie, wann die Leiche ihres Vatters aus dem Hauß getragen wird, bey ihrem Kinder-Spiel, und Kurkweil verharren, hernach aber, wann sie zu ihren Jahren kommen, mercken sie es wohl, was sie verloren. Also scheint es auch, als seyen die Jünger Christi im heutigen Evangelio eben so beschaffen gewesen, indem sie bey heran nahendem Leiden und Sterben ihres Lehrmeisters, bey dessen Abscheiden aus dieser Welt sich so wenig störeten, daß sie ihn nicht einmal fragten, wohin er gehe, welches er ihnen mit Glimpff vorruffet, und sagt: Vado ad eum, qui misit me, & nemo ex vobis interrogat me, quod vadis? Ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fragt mich, wo gehest du hin? Als wolte er sagen: Ihr versteht es jetzt nicht, was für ein kläglicher Abschied dieses sey, aber nach-

mals werdet ihr ihn genug bedauern, und beweinen. Jedoch was sage ich? die Jünger waren schon würcklich dero massen betrübt, daß sie vor Traurigkeit nicht einmal fragen konten, wie Christus selbst genug zu verstehen giebt; und dennoch war dieser Abschied, welchen der Herr von seinen Jüngern nahm, leidentlich zu ertragen; zu ertragen ware er, theils weil er nur die leibliche Gegenwart betroffen, theils auch, weil er nur auf eine kurze Zeit dauerte, wie der Herr sagt: Iterum videbo vos, & gaudebit cor vestrum: Ich will euch wiederum sehen, und euer Hertz wird sich erfreuen. Dahingegen jener Abscheid, wann GOTT mit seiner Gnade von uns weicht, mit blutigen Thränen zubeweinen ist: Nichts destoweniger, wer solte es glauben? wird dieses Scheiden Gottes gar wenig geachtet; obschon er von uns weicht, um uns die Höll zu bereiten, dennoch störet man sich so wenig daran, daß man kaum fragen will, quod vadis? wo Gott hinweiche? oder wie es zugehe?

Vortrag.

Auf daß es uns nun aber nicht, wie jetzt gehörten Kindern ergehe, welche ihren Verlust zu spat erkennen, will ich vorstellen, was für einen unaussprechlichen Schaden wir leiden, in was für elenden Stand wir gerathen, wann GOTT von uns weicht, wobey ich zugleich zeigen werde, daß alles dessen die Sünd eine Ursach seye, in Hoffnung, ein jeder werde sich

R.P.Erich, zweyter Theil.

E c c

dadurch

Auf den vierten Sonntag nach Ostern,
dadurch abschrecken lassen, und sich so viel möglich vor Sünden, als dem Ursprung solchen Jammers hüten.

Vado. *Joan. 16.*

Ich gehe hin.

Der heilige *Augustinus L. 4. de civ. c. 4.* untersucht gar sinnreich die Ursach, warum die Heyden so viele Götter, und Göttinnen erdichtet, und angebetten haben, und mercket, daß solches aus zweyerley Absehen geschehen: Erstens zwar, weil sie, so blind sie auch immer seyn mochten, dennoch erkannten, daß sie ohne GOTT nichts, es sey auch, was es wolle, vermögen, und hierinn hatten sie recht, es ist dieses eben dasjenige, was Christus *Joan. 15.* sagt: *Sine me nihil potestis facere:* Ohne mich könnet ihr nichts thun. Die andere Ursach aber, von welcher die Heyden zur Vielheit der Götter verleitet wurden, war irrig und falsch; diese bestunde in dem, daß sie sich einbildeten, ein GOTT allein könne ohnmöglich aller Sachen Sorg tragen, derjenige, der den Himmel regiere, könne der Erden nicht vorstehen, und der über Wasser zu sagen habe, werde sich des Lands nicht annehmen; deswegen erdichteten sie eine so gewaltige Menge der Götter, daß schier keine Sache so klein, und gering zu erdencken, der sie nicht einen besondern Schutz GOTT zueigneten,

den sie auch auf besondere Weiß verehrten, sonderlich hielten sie in Ehren ihre Haus-Götzen, welche die Häuser behüten, und vor allem Unheil bewahren müsten; damit sie sich aber derselben desto besser versichern möchten, hielten sie diese diese Haus-Götter insgemein gleichsam in einem Kerker, nicht anderst, als einen Vogel in dem Käfig gefangen, oder in Ketten angeschlossen, auf daß sie nicht aus dem Haus entwichen, und davon lauffen möchten; das ware zwar eine abgeschmackte Thorheit der Heyden, jedoch eine lehrreiche Sorgfalt, wie gestiffen man seyn solle zu verhüten, daß uns GOTT nicht verlasse; dann gewiß kein erbärmlicher, noch unglücklicher Zustand kan erdacht werden, als ein Mensch, von welchem GOTT entwichen. Der König Saul hat es erfahren, als er selber gestunde: *Coartor nimis: Ich bin sehr beängstiget. 1. Reg. 28.* Worauf ihm der Samuel dessen Ursach anzeigen, und sagte: *Es geschieht dir recht, cum Dominus recesserit à te: Weil der Herr von dir abgewichen ist. ibid.* Christus der Herr sagt: *Ego vado, & quaeritis me, & in peccato vestro*

Aro moriemini: Ich gehe hin, und
 ihr werdet mich suchen, und wer-
 det in euerer Sünd sterben. Ach!
 wann dieser Göttliche Arzt Abschied
 nimmt, wann der von der Seel ab-
 weicht, was kan dann anders folgen,
 als der Tod? wann dieses Licht, diese
 Göttliche Sonn den Menschen ver-
 läßt, was kan dann wohl gutes zu
 hoffen seyn? wir erfahren es ja im
 Winter, wann die Sonn sich am wei-
 testen von uns entfernet, in was für
 einem elenden Zustand sich alsdann
 die Erde befinde; sie ist von Kälte er-
 hartet, und erfroren, bringt gar kei-
 ne Frucht hervor, solte man derselben
 auch noch so viel Saamen anvertrauen,
 so wird sie doch nichts wieder geben,
 sondern vielmehr das Ausgeworfene
 selbst ersticken, und verderben. Eben
 auf die selbige Weiß, wann die Sonn
 der Gerechtigkeit, GOTT mit seiner
 Gnad sich von uns entfernet, und
 abweicht, da seynd wir zu aller guten
 Frucht untauglich, können nichts nu-
 zes, noch des ewigen Lebens verdienst-
 liches hervor bringen. Gar eigent-
 lich stellet uns dieses vor die Schnur,
 oder Schwieger, Tochter des Heli,
 eine Haußfrau des Phinees, selbige
 nemlich lage eben in Kinds-Nöthen,
 als ein Kriegs-Knecht aus der
 Schlacht geloffen kam, mit ungestüm-
 men Geschrey alles anfüllte, und die
 traurige Botschaft verkündiget, sei-
 ne Lands-Leuthe seyen von den Philis-
 tæern auf das Haupt geschlagen, die
 Arche des Bundes sey daneben verlor-
 ren, und gefangen; in wählenden

diesem Tumult wird die elende Kinde-
 betterin mit solchen Schmerzen über-
 fallen, daß ihres Lebens wenig mehr
 schiene übrig zu seyn, nichtsdestoweni-
 ger wird sie glücklich entbunden, und
 bringt ein wohlgestaltetes Söhnlein
 zur Welt, derohalben die ihr beyste-
 henden sie trösten, und aufmunteren:
 Ne timeas, sagen sie, quia filium pe-
 peristi: Fürchte dich nicht, dann du
 hast einen Sohn geboren: Aber acht
 sagt die Mutter, was ist das ein un-
 glückseliger Sohn! und nennet ihn
 zugleich Ichabad, welches so viel hei-
 set, als ohne Ruhm, ohne Ehr, dann
 es geziemet sich nicht, daß derjenige
 zu Ehren, und Ruhm komme, wel-
 cher zu der Zeit geboren ist, da die Ar-
 che des Herrn, als ein Ursprung un-
 serer Ehr, von uns entwichen: Vo-
 cavit puerum Ichabod, dicens:
 Translata est gloria de Israël. 1. Reg. 4.
 Sie nennete das Kind Ichabod, und
 sprach: Die Herrlichkeit ist von
 Israël hinweg genommen. O
 Christliche Seel! ist die Arche GOTT-
 tes von dir gewichen? hat GOTT
 den Abschied von dir genommen? so
 kanst du zwar in Schmerzen gebären,
 ich will sagen: Du kanst viele dem
 Ansehen nach gute Werck der Buß,
 der Almosen, des Fastens, und der-
 gleichen hervorbringen, welche zwar alle
 für sich gute Kinder seynd, aber du
 kanst sie doch auch kühn Ichabod, als
 welche niemal zu ewigen Ehren kom-
 men werden, nennen, dann dadurch
 wirst du niemal die ewige Glory, und
 Glückseligkeit erlangen, weil ihnen
 das

das rechte Leben der Göttlichen Gnade, und Gegenwart mangelte. Ist das aber nicht ein Elend? ist das nicht ein erbärmlicher Zustand? so viele herrliche Tugend-Werck, die wir in den Heydnischen Weltweisen billigt bewunderen, haben ihnen doch nicht das geringste Punctlein der ewigen Glory können zu wegenbringen, weil GOTT nicht bey ihnen war; das strenge Fasten, das freygebige Almosen, Reichen der Pharisäer waren lauter so unnütze Kinder, welche niemals zur Himmlischen Glory erhoben.

Vielleicht denckt einer, es sey nicht gar viel hieran verloren, weil er in Erzeug- und Hervorbringung der guten Wercken nicht sonderlich fruchtbar, weder sich viel darum bemühet, wann derothalben im übrigen nichts bey der Abwesenheit Gottes zu befahren, als daß solche Werck in dem anderen Leben unbelohnet bleiben, so habe es eben nicht viel auf sich, wann GOTT schon von uns weicht. Aber ach gütiger GOTT! wie seynd wir in Sachen, welche unsere Seel betreffen, so blind, und thorrecht, daß wir auch den größten Schaden für gering ansehen, da wir doch auch einen kleinen Verlust in zeitlichen Gütern auf das höchste wissen zu empfinden, je doch will ich für diesmal der Blödigkeit unseres Verstands nachgeben, ich will es gelten lassen, als sey es nicht sonderlich zu achten, daß wir in Abwesenheit Gottes nichts des ewigen Lebens würdiges verrichten können,

so ist, und bleibt es freylich ohnedem ein niemals genug zu beklagender Abschied, wann GOTT von uns weicht; dann nicht umsonst sagt Gott der Allmächtige: *Vae eis, cum recessero ab eis: Os. 9.* Weh ihnen, wann ich von ihnen werde abgewichen seyn: Allwo der heilige *Chrysostramus* merket, daß, wann GOTT das Weh androhet, werde dadurch alles Unheil, und die schärfsten Straffen verstanden, welches wann sonst irgendwo Platz hat, so findet es sich gewiß in gegenwärtiger Sache; dann was kan wohl für Unheil ausbleiben, wann GOTT den Menschen verläßt? *Dereliquit quasi Leo umbraculum suum, quia facta est terra eorum in desolationem. Jerem. 25.* Er hat seine Lütze, oder Wohnung, wie ein Löw verlassen, weil ihr Land ist wüst gemacht: So lang der Löw eine Höle bewohnet, getrauet sich kein ander Thier hinein zu kommen, kein Fyger, kein Bär, kein Schlange, dörffen sich wagen, der Wohnung eines Löwen zu näheren, wann sie es nicht mit dem Leben büßen wollen, dann durch sein Brüllen allein schrecket, und tödtet er sie: *Leo rugiet, quis non timebit? Amos. 3.* Der Löw wird brüllen, wer wird sich nicht fürchten? verläßt aber der Löw die Wohnung, so versammeln sich allerhand Thier, und Ungeziefel daren. Ein solcher Löw wird GOTT der Allmächtige wegen seiner Stärke in heiliger Schrift genennet, wann selbiger den Mens

Menschen als seine Wohnung verläßt, so schleichen gleich allerhand Sünd, und Laster, allerhand höllisches Ungeziefer, und abscheuliche Bestien hinein, sie machen den Menschen die zuvor GOTT so angenehme Wohnung so häßlich, und wüß, daß er selbigen nicht anderst, als seinen ärgsten Feind verabscheuet, und hasset.

In dem GOTT von euch abweicht, da müßet ihr euch nicht einbilden, als geschehe solches auf dieselbige Manier, als wann ein Mensch von dem anderen verreisest, dann selbige bisweilen eben gute Freunde bleiben, nein gewißlich weit gefehlet: So bald GOTT von uns weicht, da wird er unser geschworner Feind: *Odio est DEO impius, & impietas ejus. Sap. 14.* sagt Salomon: GOTT hasset den Gottlosen, und sein gottloses Wesen; dem der heilige David beystimmet: *Odisti omnes, qui operantur iniquitatem. Psalm. 5.* Du hasset alle, die böses thun. Wer kan aber hieran gedencen, daß er nicht vor Schrecken zittere? GOTT zum Feind haben? den Allmächtigen zum Gegner? der uns alle Augenblick an unseren zeitlichen Gütern straffen, unserer Gesundheit berauben, ja das Leben selbst nach seinem Belieben und Wohlgefallen nehmen kan, den bekommen wir zum Feind, so bald er von uns weicht. Ehe und bevor wir uns hier auf der Welt mit einem Menschen in Feindschaft oder Uneinigkeit einlassen, pflegen wir es wohl zu überlegen, ob der Gegner auch so starck, und

mächtig sey, daß er uns viel Schaden könne: Wir lesen so gar, daß ein Römer, als er gehöret: Der berühmte Cicero werde gegen ihn zu handelen aufstretten, da habe er aus Verzweiflung einen Strick ergriffen, und sich erwürget, weil er einen so beredeten Gegentheil nicht ertragen konte. Aber was achte ich das, was uns alle Menschen für Schaden zufügen können? was rechne ich aller Menschen Feindschaft gegen die Feindschaft Gottes? wie wird es uns ergehen, wann der uns zuwider ist, und das zwar in einem Rechts-Handel, in welchem er zugleich der Gegentheil, und Richter ist? in einem Rechts-Handel, in welchem es um unsere Seel, um derselben ewige Glückseligkeit bey den Engelen, oder ewigen Verdammnuß bey den Teufelen zu thun ist? *Væ eis, cum recessero ab eis:* Weh ihnen, wann ich von ihnen werde abgewichen seyn; weh denjenigen, die einen solchen HERN zum Feind bekommen, dann es pflegt wohl zu seyn, wann der HERR beleidiget wird, daß sich auch die Bedienten dessen annehmen; wo der Haus-Vatter mit in Uneinigkeit stehet, da werden die Ehehalten, und Hausgenossen keine Freundschaft mit halten. Bedencket es derohalben wohl, wann GOTT von euch weicht, was ihr euch für eine unbeschreibliche Feindschaft über den Hals ziehet, weil alle Creaturen, vernünfftige und unvernünfftige, lebendige und leblose gleichfalls die Hausgenossen, und Bedienten Gottes seynd, so folgt auch

hieraus, daß so bald du zu einem Feind Gottes worden, dir ebenfalls alle Geschöpf den Krieg angekündigt haben: Cum enim peccando à te recederem, seynd die Worte eines büßenden *Augustini*, non solum iram tuam promerui, sed etiam omnem creaturam ad versum me excitavi. *l. de dil. DEO.* Da ich durch Sünden von dir wich, habe ich nicht allein deinen Zorn mir zugezogen, sondern habe auch alle Geschöpfe wider mich gereizet: Als GOTT von mir wich, und sich für meinen Feind erkläret, da haben sich zugleich zur Rach anerbotten Krankheit, Pestilenz, Unfruchtbarkeit, Hunger, Krieg, Tod, und Höll. O wie würde mir geschehen seyn, wann ihnen GOTT die Gewalt hätte gegeben, auf mich los zu gehen! es würde die Erde gesagt haben: Ich werde dich nicht mehr tragen, sondern lebendig verschlingen, wie ich wohl mehreren deines gleichen Gottes meines HERRN Feinden gethan habe. Es würde die Sonne gesagt haben: Weil dich der Ursprung alles Lichts, und du denselben verlassen hast, darum werde ich dir von meinem Licht nichts mehr scheinen lassen. Also sagt der heilige *Augustinus*, stehen alle Creaturen, als Bedienten, und Hausgenossen Gottes bereit, um die Feindschaft ihres HERRN zu rächen; sonderlich aber wartet die Höll, und der Teufel als die gewöhnlichen, und eigentlichen Gerichts-Bedienten, wie der Prophet *Isaias. 5. 14.* sagt, die warten sonder-

lich, daß es ihnen möge erlaubt werden, den Gottlosen zur Straff zu ziehen: Dilatavit infernus animam suam, & aperuit os suum: Die Höll hat ihre Seel weit aufgesperrt, und ihren Rachen aufgethan: Und solte es da GOTT wohl viel Mühe kosten, seine Feinde darein zu stürzen? ach du gerechter GOTT! nur einen Winck, so ist es geschehen; durch einen unglücklichen Fall, mit einem Catharr, einem Stick, oder Schlag-Fluß, so ist der ganze Handel in einem Augenblick zu Ende. Und mit einem solchen HERRN getrauen wir uns in Feindschaft, und Uneinigkeit zu leben? wann der von uns abweicht, um uns den Platz in der Höll zu zubereiten, so fragen wir nicht einmal, quò vadis? wann wir von der unglückseligen Ewigkeit nur durch einen einzigen Augenblick, welcher noch daneben in Gottes unseres Feindes Macht, und Gewalt stehet, entschieden werden, so seynd wir noch wohl zufrieden, und so gutes Muths, als wann, ich weiß nicht, was für eine dicke Mauer zwischen uns, und den höllischen Flammen wäre? O des gefährlichen, elenden Zustands! Ach meine Seel! eröffne doch endlich die Augen, erkenne die Gefahr, in welcher du schwebest, wann dein GOTT von dir weicht. Schau, wie wenig es gefehlet habe, daß du nicht schon in der Höllen deine Wohnung habest. Unendlicher Dank sey dem grundgütigen GOTT gesagt, der nicht nach meinen Verdiensten, und seiner Gerechtigkeit

rechtigkeit, sondern nach seiner milden Barmherzigkeit mit mir umgangen ist, da er mir die Zeit verlihen hat, wiederum Freundschaft mit ihm zu machen; groß ist zwar, ich gestehe es mein Verlust, und Schade, daß ich in so leidigem Stand nichts zum ewigen Leben verdienstliches habe würcken können, aber noch unerträglicher ist es mir, daß du, O mein Gott! da du von mir gewichen, mein Feind bist worden, und mich zum Ziel deines Hasses gesetzt hast; ach! was solte mich befriedigen, was ergötzen, was vergnügen können? wann mich derjenige hasset, ausser dem keine Ruh, noch Zufriedenheit zu finden; was hilfft mir aller Menschen, ja wann es seyn könnte, aller Engelen, und heiligen Freundschaft? wann ich mit meinem letzten Ziel, und End, wozu ich erschaffen bin, mit meinem Herrn, und GOTT in Feindschaft stehe? ach! möchte ich einmal deiner Gnad, und Freundschaft wieder versichert seyn! ich wolte mich gewiß eusserst hüten, in den leidigen Stand der Absonderung Gottes nicht wieder zu gerathen.

Was ist es aber dann endlich für ein Abentheuer, und Misgeburt, welches so viel Unheils zu wege bringt? was ist es für ein Zanck-Eisen, welches die Uneinigkeit, und Feindschaft zwischen GOTT, und uns Menschen stiftet? wer ist der Friedens-Störer, welcher verursacht, daß GOTT von uns weiche, und einen so kläglichen Abschied nehme? ach, andächtige Zu-

hörer! ich habe bishero mit Fleiß keine Meldung davon gethan, damit ihr nemlich nach erkanntem Elend, und Gefahr, in welcher ihr schwebet, wann GOTT von euch gewichen, ein desto grösseres Abscheuen gegen die Ursach, aus welcher ein solches Unheil entstehet, schöpffen möchtet. Wir bedörffen uns aber nach selbiger nicht lang umzusehen, und sie zu suchen; sie fällt von sich selbst gleich in die Augen, oder wann wir sie nicht mercken, so zeigt uns der Prophet *Haias* mit dem Finger darauf, da er sagt: *Iniquitates vestrae dividerunt inter vos, & DEUM vestrum. Haias 59. 2. Euerre Missethaten haben zwischen euch, und euerem GOTT eine Scheidung gemacht. Nur allein die Sünd ist alles dieses Unheils, dieser Trennung, und Absonderung ein Ursache; wir können zwar nicht, haben es auch nicht nothwendig, den wahren GOTT, wie die Heyden ihren Götzen gethan, mit Ketten, und Banden anzuschliessen, er wird aber auch ohnedem nicht von uns weichen, wann wir nur der Sünd keinen Platz geben; diese ist es, welche das liebliche Band der gewünschten Freundschaft zwischen GOTT, und dem Menschen auflösset; diese ist es, welche einen so werthen Freund in einen so gefährlichen Feind verändert: Und einem solchen Unhold wolten wir länger ankleben? ein solches Abentheuer wolten wir länger im Busen hegen? O andächtige Zuhörer! lernet doch jetzt einmal die Abscheulichkeit, so sich in der Sünd*

Sünd befindet, erkennen, gar viel ist euch an dieser Erkenntnuß gelegen, diejenigen, die sie vorher recht erkannt, haben es für ohnmöglich gehalten, selbige zu begehen. Joseph der Patriarch gieng mit Freuden in den wüsten Kercker, nur damit er der Sünd möchte ausweichen: Quomodo possum hoc malum facere? Gen. 39. Wie solte ich dieses Ubel thun können? sagt er. Der keuschen Susanna kam es leichter an, das Leben zu verlieren, als in eine Sünd verwilligen: Melius est mihi absque opere incidere in manus hominum, quam peccare. Dan. 13. Mir ist besser ohne die That in euere Hände fallen, als vor dem Angesicht des Herrn sündigen. Eben diese Erkenntnuß ist es gewesen, welche die heiligen Machabæer bewogen, daß sie mit Freuden zu der Marter und Pein geloffen. Diese Erkenntnuß hat dem heiligen Paulo so viel Muth gemacht, da er alle Geschöpfe hat dörfen herausfordern, und truken, daß sie nicht fähig seyen, ihn von GOTT abzusondern. Diese Erkenntnuß endlich ist es gewesen, welche den heiligen Blutzeugen ihre Pein versüßet, und den Beichtigern ihre Bußwerck verzuckert hat, weil sie erkannten, daß auch in der Hölle weniger Ubel sey, als bey einer Todtsünd, darum wolten sie, wie Tertullianus l. 1. adv. Gent. c. 49. sagt, lieber verdammet werden, als sündigen: Malum damnari, quam à DEO excidere:

Wir wollen lieber in die Hölle gestürzet, als durch eine Sünd von GOTT abgesondert werden. Ja der heilige Anselmus durffte sagen: Wann es möglich wäre mit der Sünd in den Himmel, oder ohne Sünd in die Hölle hinein zu gehen, er lieber ohne Sünd wolte die höllische Pein leiden, als mit Sünd in dem Himmel seyn. Also haben sich vor diesem Höllen Gift gehütet diejenigen, die es recht erkannt haben.

Derohalben laßt uns doch auch eine geringe Erkenntnuß dieses Übels schöpfen aus dem, das wir jetzt gehöret; daß es nemlich unseren GOTT von uns vertreibt, und denjenigen, dessen Freundschaft alle Glückseligkeit in sich hält, uns zum Feind machet; lernet doch hieraus erkennen, und haßsen jenes Ubel, welches allein ein wahres Ubel zu nennen: Das falsche Urtheil, und Schätzungen der Dingen dieser Welt hat den heiligen Chryostomum dahin gebracht, daß er mit besonderem Fleiß, und Nutzen bewiesen hat, niemand könne einigen Schaden leiden, als nur von sich selbst, dann alles übrige, was die Menschen insgemein übel nennen, ist so weit davon entfernt, daß es vielmehr eine Gelegenheit seyn kan zu grösseren Gütern. Die Welt nennet die Armuth ein Ubel, ob sie aber ein wahres Ubel sey, das lasse man die heiligen Apostel, und so viele großmüthige Seelen reden, welche ihre Einkünfften, und Reich-

Reichthum verlassen, und freywillig um ein armes Ordens-Kleid vertauschet haben. Die Welt nennet die Kranckheit ein Ubel, so sage aber an, du armer Lazarus! der du voller Geschwår, und Wunden warest, was für Früchte, und Nutzen hast du aus dieser leiblichen Armseligkeit gesammelt? die Welt schäzet denjenigen für unglücklich, welcher Verfolgung leidet, aber der Aegyptische Joseph, welcher von seinen eignen Brüdern auf das eufferst verfolget, in Aegypten fälschlich verklaget, und in den Kercker geworffen worden, der wird sagen: Daß die Verfolgung ein Mittel gewesen sey zu seiner Erhöhung; und also von allen übrigen

Sachen, welche die Welt für übel hält, zu reden: Sie irret, und fehlet weit daran, indem sie sich hier allein vor fürchtet, unsere Gemüths-Neigungen, und verderbte Natur betriegen uns; alle diese Sachen seynd an sich nicht übel, noch böß, weil um derentwillen GOTT nicht von uns weicht, pur die verfluchte Sünd, woran wir selber Ursach seynd, die ist das einzige Ubel, die macht uns GOTT zuwider, die verkehret dessen Freundschaft in Feindschaft, darum sey sie biß in den Abgrund der Höllen verfluchet, und melde sich nur niemals mehr, um einigen Plak bey uns zu finden.

M M E N.

